

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieser
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenzelle (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Stamen RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Suh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 168

Mittwoch, den 14. Oktober 1925

77. Jahrgang

• Amtlicher Teil

Personenstandsaufnahme für die Einkommensteuer- Veranlagung 1926.

Um jeden Zweifel auszuscheiden, wird hiermit angeordnet, daß die nach dem Stande vom 10. ds. M. ausgefüllten Listen durch den Hauseigentümer dem Einwohner-

meldeamte zur Durchsicht hinsichtlich des Personenstandes vorzulegen und anschließend an die Stadtsteuereinnahme abzugeben sind. Die Abgabe gilt als erfolgt, wenn bei letzterer eine weitere Durchsicht und Beseitigung vorgefundener Mängel stattgefunden hat.

Die Beachtung vorstehender Bestimmungen kann nach § 202 N.O. erzwungen werden.

Pulsnitz Sa., am 13. Oktober 1925.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste

Staatssekretär Kempner traf gestern abend um 9 Uhr aus Locarno auf dem Anhalter Bahnhof ein. Um 1/10 Uhr traten die in Berlin weilenden Minister zu einer Ministerberatung zusammen, um den Bericht des Staatssekretärs Kempner entgegenzunehmen. Nach Beendigung der Besprechung zwischen Dr. Stresemann und dem Grafen Szarynski wurde von polnischer Seite offiziell erklärt, daß die Besprechung einen günstigen Verlauf genommen und bewiesen habe, daß eine deutsch-polnische Verständigung über einen Ostpakt möglich sei.

Briand äußerte bei dem Empfang französischer Journalisten: Die Konferenz befindet sich in einer Krise, die es nun zu überwinden gilt.

Der Berliner Stadtverordnetenwahl liegen nicht weniger als 18 Wahlvorschläge vor.

Die offiziellen Handelsvertragsverhandlungen mit Polen haben begonnen. In der wichtigsten Frage, der Herabsetzung des ostpreussischen Kohlenkontingents für Deutschland, haben die politischen Delegierten in der ersten Sitzung ihre bisherige Stellungnahme aufgegeben.

Wie die Morgenblätter aus Moskau melden, fand am Montag nachmittag um 4 Uhr die Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages statt. Für Deutschland unterzeichneten Brockdorff Rangau und Körner, für Rußland Litwinow und Ganegki.

In Harzgerode zog auf dem Bahnhof der Bahnassistent Gottschalk plötzlich einen Revolver und schuß auf den Bahnhofsvorsteher Feinecke. Dieser wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Gottschalk stellte sich der Polizei. Der Grund zur Tat ist noch nicht aufgeklärt.

Am Montag wurde ein neuerlicher Rückgang des französischen Franken verzeichnet. Das Fund notierte bei Börsenschluß 105,42, der Dollar 21,77. Der belgische Frank hat eine erhebliche Steigerung an der Pariser Börse erfahren, die im Hinblick auf die geplante Stabilisierung der belgischen Währung verständlich ist. Der belgische Frank stieg von 97,87 auf 99,97.

Die Agentur Stefani erklärt, daß alle Gerüchte über eine Reise Mussolinis nach Locarno jeglicher Grundlage entbehren.

Vertilge und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Schaffendes Volk — Fröhliches Volk.) Köstliche Freude wurde gestern abend den Besuchern des Filmvortrages durch Hofrat Prof. D. Seyffert bereitet. Durch wunderbare Filmaufnahmen ist es ihm gelungen, alte sächsische Volkstüm, Kunstwerkstätten und Künstler im Bilde festzuhalten und dem leider aussterbenden Kunsthandwerk zu noch größerer Anerkennung zu verhelfen, als ihm verdienstweise schon gezollt wird. Unter frohen Klängen seiner Kapelle führte uns Prof. Seyffert in seiner unübertrefflich humorvollen Weise hin zu den Stätten im lieben Sachsenlande, wo noch heimische, bodenständige Volkstüm, ebler Volkshumor und sitzvolle Tracht zu Hause ist. Wie gerne folgten wir ihm in die engen Stuben des Erzgebirges, in denen fleißige Hände sich rührten, um die Spielsachen herzustellen, die für unsere Kleinen und Kleinsten von so übergroßen Werte sind. Flug ging ins Vogtland zu den Spitzknöpplern, unter deren geschickten Händen die kostbaren Spigen vor unseren Augen entstanden. Bald darauf standen wir im Oberlausitzer Fachwerkhäuser und sahen dem emigen Weber zu. Dann wieder ging's nach Sebnitz in die Blumenfabriken. Und mit ganz besonderer Freude folgten wir ihm in unser Heimatstädtchen. Hier trafen wir in der Bürgelschen Töpferei und in den Grobschmiedischen Pfefferschleiferei ganz bekannte Gesichter und mancher Ausruf der Ueberraschung und der Freude wurde im Saale vernehmbar. Zu einem andern Teil des Films führte er uns in die Kinderstube und auf den Spielplatz. Wie so manches Mutterauge mag wohl gerade diesen munteren Kinderreinen mit ganz besonderer Aufmerksamkeit gefolgt sein. Hier sah man fröhliches Volk bei der Arbeit, denn des Kindes Spiel ist des Kindes Arbeit. Und im letzten Teil des Filmes führte er uns in fast alle Gauen unseres Vaterlandes in denen noch Volkspoesie in der Tracht zu finden ist. Viele Einzelbilder gerade dieses Teiles zeigten, wie sich alte und neue Zeit im Volkstum

vernähmt und wie alte Volkstrachten im Verschwinden begriffen sind. Es wäre noch so unendlich vieles zu erwähnen, was uns Prof. Seyffert in Wort und Bild bot. Doch ist es schwer, das in Worte zu gießen, was zum Herzen ging. Und tatsächlich hat er es in sinniger und humorvoller Weise verstanden, die Gefühlswerte, die im Volkstum in so reichem Maße vorhanden sind, den Herzen der Zuhörer näher zu bringen. Hoffen wir, daß alle die, die Herrn Prof. Seyffert am Schluß seines Vortrages, dem man noch gern einige Stunden gelauscht hätte, zujubelten, daß diese und auch die noch abseits Stehenden auch die übrigen Vorträge des Sächsischen Heimatshutes besuchen. Reicher Gewinn wird der Lohn sein.

(Zur Kirchensteuer 1925.) Der Anschluß der Kirchensteuer an die Vorauszahlungen im ersten Kalendervierteljahr 1925 zur Reichseinkommensteuer hat sich in der Praxis nicht in dem erwarteten Umfange bewährt. Es hat sich herausgestellt, daß manche Berufsstände im ersten Kalender Vierteljahr bedeutend weniger Vorauszahlungen geleistet haben, als in dem übrigen Kalenderjahre. Umgekehrt haben gewisse Berufsstände im ersten Kalender-Vierteljahre 1925 Vorauszahlungen zu leisten, die im Verhältnis zu ihren zu erwartenden Vorauszahlungen besonders hoch sind. Das Evang.-luth. Landesfondsthorium steht daher mit den Landesfinanzämtern in Verhandlung, um durch einen Nachtrag zur vorläufigen Kirchen-Verfügung vom 3. Juni 1925 diese Unstimmigkeiten zu beseitigen. Für die Kirche ist es wichtig, festzustellen, daß auch in diesem Falle die Unstimmigkeiten durch die Vorschriften des Reichssteuerrechtes bedingt waren. Steuerzahler der ersten Gruppe werden schon jetzt gut tun, freiwillig höhere Vorauszahlungen zu leisten, während für die andere Gruppe eine Abhilfe auf dem Wege der Stundung der Steuer zu suchen sein wird.

Ramenz. (Messerhelden.) Zu einer wüsten Schlägerei kam es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Wiesa in der Nähe des Gasthofs zum „Deutschen Kaiser“, wobei einer der Beteiligten, der Arbeiter L. aus Wiesa, mehrere Messerstiche im Gesicht und am Kopf davontrug. Große Wutlachen auf der Dorfstraße zeigten am Sonntag morgen den Ort der Tat.

Baunzen. (Großfeuer.) Der Kretscham, Wobf's Gasthof in Oppach wurde durch Großfeuer eingäschert. Gerettet konnte fast gar nichts werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Zittau. (Die Zittauer Sozialdemokraten zum Sachsenkonflikt.) Die Bezirkskonferenz des 1. sozialdemokratischen Unterbezirks faßte zum Sachsenkonflikt folgende Entschlieung: „Die Delegierten des Unterbezirks Zittau billigen die Haltung der Mehrheit der sächsischen Delegierten auf dem Parteitage zu Heidelberg. Obgleich die Lösung der Sachsenfrage nicht befriedigt und den tatsächlichen Verhältnissen in Sachsen nicht entspricht, verlangt die Versammlung, daß Parteivorstand und Landesarbeitsausschuß sowie die gesamte Fraktion nun alles tut, um durch schnellste Auflösung des Landtags alles Mißtrauen unter den Genossen zu beheben.“ — Zu der Versammlung waren auch Arzt und Edel erschienen, die im Sinne ihrer Anhänger sich an der Aussprache beteiligten.

Dresden. (Eine Landtags-Anfrage über Elternräte.) Im Landtag hat Abgeordneter Sievert (Dn.) folgende kurze Anfrage an die Regierung gestellt: „An verschiedenen Orten Sachsens sind in diesem Jahre Elternratswahlen unmöglich gemacht worden durch Nichtberufung der Elternversammlung, durch Nichtausführung des ausdrücklichen Beschlusses der Elternversammlung, durch Nichtberatung eines diesbezüglichen, ordnungsmäßigen Antrags, oder durch unzulässige Beschlüsse der Elternversammlung oder der Orts-

schulbehörde. Eingaben von Elternvereinen an die zuständige Aufsichtsbehörde sind entweder zurückgewiesen oder monatelang nicht erledigt worden. Wie gedenkt das Ministerium für Volksbildung diesen willkürlichen und ungesetzlichen Zuständen und Vorgängen entgegenzutreten und Abhilfe zu schaffen? Ich begnüge mich der Dringlichkeit wegen auch mit einer schriftlichen Antwort.“

Dresden. (Besuch des Reichspräsidenten in Dresden.) Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Für den Besuch des Herrn Reichspräsidenten bei der Sächsischen Landesregierung am 15. d. M. ist folgendes Programm vorgesehen: Vormittags 11,25 Uhr trifft der Reichspräsident auf dem Hauptbahnhofe ein und wird dort durch den Ministerpräsidenten, den Präsidenten des Landtags, den Oberbürgermeister, den Stadtverordnetenvorsteher, den Polizeipräsidenten, den Landeskommandanten und den Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden empfangen. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnie begibt sich der Reichspräsident nach dem gemeinschaftlichen Ministerialgebäude am Körtingsufer, um dort die Vorstellung der Minister und Ministerialdirektoren entgegenzunehmen. Ein Besuch im Ständehaus beim Präsidium des Landtages und im Rathaus bei den Vertretern der städtischen Kollegien schließt sich an. Um 1 Uhr ist Frühstück im Hotel „Bellevue“. Nachmittags 4 1/2 Uhr gibt der Herr Ministerpräsident zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten im Foyer der Staatsoper einer Anzahl geladener Gäste einen Tee. Bei der darauf folgenden Festvorstellung werden die Duettisten zum „Freischütz“ und Teile des 2. und 3. Aktes dieser Oper aufgeführt. Mit dem abends 7,25 Uhr vom Neustädter Bahnhofe abfahrenden Berliner D-Zuge wird der Reichspräsident Dresden wieder verlassen.

Dresden. (An die Sänger des Sächsischen Elbgängerbundes.) Der Sächsische Elbgängerbund bittet die Mitglieder der ihm angeschlossenen Vereine, sich recht zahlreich zum Empfang des Reichspräsidenten von Hindenburg am 15. Oktober vormittags 11 Uhr am Hauptbahnhofe mit ihren Fahnenabordnungen zu beteiligen.

Dresden. (Der Fassadenkletterer an der Arbeit.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag machte sich der längst gesuchte Fassadenkletterer durch einen verwegenen Einbruch auf der Eisenhofstraße wieder bemerkbar. Er war, wie die „Dr. N.“ mitteilen, durch die Balkenbohlen im ersten Stock in das Innere der Wohnung gelangt, erbrach dort Tür- und Möbelschlösser und drang nach erfolgloser Suche nach Juwelen und Gold in das Schlafzimmer des Bewohners. Da der aus dem Schlaf Erwachte einen Schuß auf ihn abgab, ergriff der Einbrecher die Flucht und gelangte durch ein schnell geöffnetes Fenster des Nebenzimmers aus beträchtlicher Höhe ins Freie. Die ihm nachgesandten zwei Revolvergeschosse erreichten ihn leider in der Dunkelheit nicht. Der verwegene Bursche, ein erst vor kurzem aus dem Zuchthause entlassener Verbrecher, setzte in größter Kaltblütigkeit sein Programm fort und versuchte einen weiteren Einbruch auf dem Sebanplatz, wo er indessen durch Lichtmachen der Bewohner, nach Einsteigen durch das Küchenfenster, ebenfalls verjagt wurde.

Dresden. (Rücktritt des Reichsbahnpräsidenten Rettig.) Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt uns mit: Der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden Dr. jur. Rettig tritt aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Vizepräsident der Reichsbahndirektion Kluge ernannt worden.

(Zum neuen Dresdner Gattenmord) verbreitet eine Korrespondenz anderweit und ergänzend folgendes: Die menschlins ermordete Ehefrau heißt Margarete Müller geborene Jacob, sie stand kurz vor Vollendung ihres dreißigsten Lebensjahres und war mit dem aus Plauen



(Bogtland) gebürtigen Signalmatr. Max Müller seit drei Jahren verheiratet. Die Ermordete ist die Tochter des in der Eilenburger Straße 6 in Vorstadt Strießen wohnhaften Schlossers Max Jacob, sie war von Beruf Modistin und und hatte während ihrer Beschäftigung in Wilhelmshaven kennen gelernt. Das Liebesverhältnis war nicht ohne Folgen geblieben, es führte dann zu rascher Trauung, ein munterer dreijähriger Knabe ist dieser Ehe entsprossen. Infolge der schwierigen Wohnungsverhältnisse verließ die junge Frau bei ihren Eltern in Vorstadt Strießen wohnen, sie ging ihrer beruflichen Tätigkeit nach, da der angetraute Ehegatte so gut wie nicht für Frau und Kind gesorgt hat. Nur im ersten Jahr nach der Trauung hat er gelegentlich seiner Beurlaubung einige Lebensmittel mitgebracht. Am Dienstag vergangener Woche traf der Ehegatte bei seiner Frau und deren Eltern wieder einmal zu Besuch ein. Im Gegensatz zu früheren Besuchen war er diesmal ganz auffallend zurückhaltend. Gleich am ersten Abend und die folgenden Tage forderte er die angetraute Frau auf, in späten Abendstunden Spaziergänge mit ihm zu unternehmen. So war es auch am Freitag. Offenbar nichts gutes ahnend, weigerte sich die Ermordete zu folgen. Nur ganz widerwillig folgte sie schließlich doch dem Drängen des Ehemannes, der dann gegen 11 Uhr allein und rasch in die Wohnung der Schwiegereltern zurückkehrte und angab, seine Frau die Treppe sei an der Blafewitzer Brücke in die Elbe gefallen und ertrunken, es sei ihm nicht möglich gewesen, sie in der Dunkelheit aus dem Wasser zu ziehen. Das erschien den Schwiegereltern und den beiden Brüdern der angeblich ertrunkenen Schwiegerin ganz unglaubhaft, man setzte sofort die zuständige Sicherheitspolizei in Kenntnis, die Müller befragte und zunächst in Verwahrungshaft nahm. Die beiden Brüder bzw. Schwager des Täters eilten alsbald nach dem Blafewitzer Elbufer an die bezeichnete Stelle und suchten dort bis 3 Uhr morgens das Wasser ab, natürlich vergebens, weil das schwere Verbrechen gerade am gegenüberliegenden Ufer begangen worden ist. Als die Mordkommission des Dresdner Polizeipräsidiums am Sonnabend frühzeitig auch an der angeblichen Unfallstelle am Blafewitzer Elbufer Ermittlungen vornahm, da bemerkte der Hafenkapitän des Loschwitzer Dampfschiffhafens unweit von der Mündung und des Loschwitzer Wasserwerkes eine Frauenleiche in Weidengebüsch hängen, die nur wenige Stunden im Wasser gelegen hatte. Und kurz darauf konnte durch die Mordkommission festgestellt werden, daß es sich um die angeblich am Abend zuvor auf Blafewitzer Seite in die Elbe gefallene Frau Müller handelte. Es wurde sofort klar, daß hier ein schweres Verbrechen vorlag. Bald meldete sich auch eine unweit der Fundstelle wohnhafte Frau, die am Freitag abend gegen 10 Uhr verzweifelte Hilferufe gehört hatte. Unter der Wucht des vorliegenden Beweismaterials hat Müller noch am Sonntag abend ein umfassendes Geständnis abgelegt und eingeräumt, daß er sich der angetrauten Frau auf so hinterlistige Weise zu entleiben gedachte. Die hierzu angegebenen Motive werden noch nachgeprüft.

○ Dresden. Im Blauenfchen Grunde, der radikalsten Hochburg Sachsens, aus dem zur Zeit des roten Terrors die gefährlichsten Demonstrationen nach der Landeshauptstadt Dresden sich bewegten, hat die Weiße der ersten nationalen Arbeiterfahne in Sachsen stattgefunden. Die von der Ortsgruppe Freital des Nationalen Arbeiterverbandes veranstaltete Feier brachte zunächst eine Festrede des Reichstagsabgeordneten Laverenz. Die neue prächtige Fahne, die im schwarzweißroten Felde den alten deutschen Adler mit der Krone trägt, wurde geleitet von Abordnungen zahlreicher Ortsgruppen des Nationalen Arbeiterbundes aus anderen Teilen des Landes, ferner von Fahnenabordnungen der Militärvereine und starken Abteilungen des Stahlhelms, des Jungdeutschen Ordens, des Werwolves und anderer vaterländischer Verbände, in feierlichem Zuge durch die Stadt getragen. Hier und da versuchten Reichsbannerleute und rote Frontkämpfer den Festzug zu stören. Dies wurde jedoch von den Festzugsteilnehmern durch entschiedenes Eingreifen sofort verhindert.

Großenhain. (300 Mark Belohnung.) Im laufenden Jahre sind in verschiedenen Ortschaften der Amtshauptmannschaften Großenhain und Meißen nach Einbruch in Wagenschuppen eine Anzahl Parkwagen gestohlen worden. Die Ausführung der Diebstähle läßt auf gewerbsmäßige Diebe schließen, die für ihr Diebesgut sichere Abnehmer besitzen. Für die Ermittlung der Täter und Herbeischaffung der Wagen ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. Sachdienliche Wahrnehmungen werden nach dem Gendarmeriestandort Priestewitz erbeten, außerdem nimmt solche jeder Gendarmerie-, Kriminal- und Polizeibeamte entgegen.

Freiberg, 14. Oktober. (Zwei Schwerverbrecher ausgenommen.) Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis sind in der Nacht zum Montag zwei Schwerverbrecher ausgebrochen. Es handelt sich um die Arbeiter Oskar Karl Müller, am 6. 8. 97. in Naundorf bei Freiberg geboren, und Heinrich Schmieder aus Döbeln. Müller, der wegen schweren Rückfallsdiebstahls zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte aus besonderen Gründen den Untersuchungsgefängenen Schmieder als Zellengenossen erhalten. Beide haben mit Hilfe von Eisenstangen ihrer Zellen die Zellenwand durchbohrt, sind durch diese Oeffnung in den Gefängnishof und von hier unter Benutzung von zusammengeknüttelten Bettlaken über die Gefängnismauer ins Freie gelangt. Während Schmieder bereits wieder ergriffen werden konnte, ist Müller noch flüchtig. Er dürfte sich nach der Tschechoslowakei zu entfernt haben, wo er sich bereits vor seiner Verhaftung viel aufgehalten hat.

Annaberg. (Jugend von heute.) In der Nacht zum Sonnabend stellte sich auf der Annaberger Polizeiwache in großer Aufregung der 21 jährige Hilfslehrer S. aus Weinböhla, ein gebürtiger Annaberger und gab an, daß er mit der 17 jährigen Kontoristin S. aus Annaberg den Abend zunächst in einem Restaurant verbracht habe. Darauf seien sie beide im Parke spazieren gegangen und hätten sich auf

eine Bank gesetzt. Da beide seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken sich getragen hätten, so hätten sie dort gelost, wie sie diesen Beschluß ausführen könnten. Die Auslosung habe ergeben, daß die S. sich zuerst erschießen solle. S. hatte zu diesem Zwecke seinen mit 2 Patronen geladenen Revolver mitgebracht. Nach seiner Angabe erschöpfte sich das Mädchen, während es auf seinem Schoße saß. Das Mädchen sank sofort tot um. Nunmehr will S. den Versuch gemacht haben, sich ebenfalls zu erschießen, aber die Waffe habe versagt. Er entschloß sich daher, sich der Polizei zu stellen. Die sofort vorgenommenen polizeilichen Maßnahmen bestätigten alle diese Angaben.

Annaberg, 12. Oktober. (Neuer Sächsischer Lehrerverein.) Am 10. und 11. Oktober fand im Ratskeller der alten Bergstadt Annaberg eine gemeinsame Sitzung des Landesverbandes mit den Vorsitzenden der Gaugruppen statt. Zunächst gab der Vorsitzende, Oberlehrer Neupolt, einen Bericht über die schulpolitische Lage. Im Vortrage selbst sowie in der nachfolgenden Aussprache wurde nachdrücklich betont, daß der Verein den sogenannten Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz entschieden ablehnt, aber nach wie vor in der baldigen reichsgesetzlichen Regelung der Schulfrage den einzigen Weg zum Schulfrieden sieht. Die Versammlung stellt sich damit einmütig hinter folgende Erklärung des Gesamtvorstandes: „Der R. S. L. V. tritt für Einführung der Bekennnisschule (im Sinne der Reichsverfassung) ein, lehnt aber die Befestigung des Religionsunterrichtes durch Gesetze in jeder Form ab. Da der Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz, der kürzlich der Öffentlichkeit unterbreitet worden ist, der Kirche ein Aufsichtsrecht für den Religionsunterricht einräumt, ist der Landesverband des R. S. L. V. nicht in der Lage, sich hinter diesen Entwurf zu stellen.“ Der Antrag Kühn, Dresden, die Gaugruppen werden verpflichtet, an den Ausbau eines schulpolitischen Archivs des R. S. L. V. durch regelmäßige Beschickung mit schulpolitischen Zeitungsnotizen und Aufsätzen der sächsischen Presse mitzuwirken, fand einstimmige Annahme. Mit großer Befriedigung nahm man jedoch Kenntnis von dem Bericht des Berufsausschusses Kühn, über die Tätigkeit des sozialpolitischen Ausschusses der Spitzenorganisation des Vereins. In seinem Vortrage über den Stand der neuen Lehrerbildung charakterisierte der Vorsitzende den Wunsch der Lehrerschaft nach einer neuen besseren Bildung als den Ausdruck des Strebens nach einer neuen Schule und einem neuen Lehrer. Er wies darauf hin, daß für den Lehrer die beste Bildung gerade gut genug ist. Wir brauchen Persönlichkeiten mit reichem und tiefem Wissen und vielseitigen praktischen Können. Der Vortragende trägt Bedenken, daß die Neuordnung der sächsischen Lehrerbildung den höchsten Anforderungen entspricht. Insbesondere ist die Frage der Deckung des künftigen Lehrbedarfs die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Es werden drei Vertreter gewählt, welche in Leipzig und Dresden den gegenwärtigen Stand der Lehrerbildung aus eigener Anschauung kennen lernen sollen. Sodann wurde Schuldirektor Werner-Schwarzenberg mit der Ueberarbeitung der Richtlinien für den neuen Landeslehrplan beauftragt. Die nächste Hauptversammlung wird am 8., 9. und 10. April 1926 in Leipzig stattfinden.

Stille Luft in Locarno.

Der Sonntag, ein Tag der Ruhe für die einzelnen Delegationen, hat natürlich keine positiven Ergebnisse gezeitigt. In den Tagen vorher war es eigentlich genau so, und so wird es wahrscheinlich auch bis zum Ende der Konferenz sein. Typisch für die Konferenz in Locarno war die Meldung des Berichterstatters vom Pariser „Matin“ über die Zusammenkunft Dr. Luther-Briand in einer ländlichen Osteria bei Astona. „Sie haben geredet, geredet, geredet.“ „Was haben sie denn getrunken?“ „Oh, sehr einfache Sachen, Sprudel, dann Kaffee.“ Das macht bekanntlich nüchtern vom Rausche allzu eifrigen Optimismus. „Und wer hat nun eigentlich gezeilt?“ „Ich glaube, es war der Franzose“, lautet die Antwort der italienischen Wirtin. Diese kleine Schilderung beleuchtet die Konferenz in Locarno deutlich. Viele Neben, wenig Taten, und zum Schluß wird nicht der Franzose, sondern der Deutsche die Rechnung bezahlen müssen, wenn die deutsche Delegation nicht fest bleiben sollte. So war es doch bisher in Cannes, Genua, Spa und London.

Die Presse der Linken scheint allmählich auch einzusehen, daß das Geschwabele von Locarno produktive Friedensziele zu verwirklichen kaum geeignet ist. Die nationalen Gegenkräfte zwischen den einzelnen Völkern sind eben noch zu stark. Ganz richtig bemerkt die „Frankfurter Zeitung“: „Ob die Konferenz von Locarno in ihrer Arbeit vorankommt, können nur die Teilnehmer selbst sagen. Sie aber sagen nichts, weil sie noch nichts zu sagen haben.“ Das ist das Heitere und Erhabene an der diplomatischen Wichtigkeit und Geheimnisträumerei in der schönen Stadt am Langensee.

Die einzelnen Völker haben das Recht und die Pflicht, von ihren Delegationen zu verlangen, daß sie über die in Locarno geleistete Arbeit aufgeklärt werden, da in Locarno die Entscheidung über besonders für Deutschland lebenswichtige Fragen getroffen werden soll. Die Wirklichkeit sieht aber ganz anders aus, als sie sich in sozialistischen und demokratischen Köpfen phantastisch darstellt. Nur sozialdemokratische Dogmatik und demokratische Ideologie konnten niemals im Ernst die erheiternde Forderung nach unbeschränkter Deffentlichkeit des Betriebes der äußeren Politik aufstellen.

Was in Locarno getrieben wird, ist „Politik im luftleeren Raum“. Viele Dinge mußten bisher von der Konferenz unerledigt gelassen werden. Die Räumung Kölns, Verrückung des Befehlshaberregimes, Räumung des gesamten besetzten Gebiets und die Schaffung von Rechtszuständen für Saardeutschland — alles Punkte, die sogar auf dem sozialdemokratischen Parteitag als Forderungen aufgestellt worden sind — erscheinen in Locarno infolge der Unnachgiebigkeit Frankreichs als unüberbrückbare Gegenstände. Man sucht eine Formel, die unabweisbar und unanfechtbar die Neutralität Deutschlands verbürgt. Vielleicht wird man, wie Diogenes mit der Laterne am lichten Tage die Wahrheit, vergeblich diese Formel suchen müssen. Denn man kennt doch Herrn Briand.

Am wichtigsten ist wohl für Deutschland die Frage der östlichen Grenzregulierung, mit welcher Frage Artikel 16 des Völkerbundes, welcher bekanntlich Frankreich das Durchmarschrecht durch Deutschland sichern würde, eng verbunden ist. Polen ist auf diesen Artikel auf Leben und Sterben angewiesen. Der „New Statesman“ schreibt: „Die deutsche Ostgrenze sei eine Abgeschmacktheit, die nicht Bestand haben könne. Polen sei zweimal so groß, als es sein dürfte; einem solchen Polen seine Grenzen verbürgen wollen, sei eine Possen. Französische, englische und deutsche Minister könnten auf dem Papier den status quo verbürgen, nur würde der status quo dadurch in der Wirklichkeit nicht haltbarer. Hoffentlich bleibe die deutsche Delegation in Locarno fest. Bleibe sie es nicht, dann würde das Ergebnis von Locarno keinen Schutz

„pulver wert sein.“ Wohl bemerkt, das schreibt eine durchaus ernst zu nehmende und bedeutende englische politische Wochenzeitschrift.

Der belgische Sozialist Vandervelde wirkt in Locarno wie der Wandelapostel auf dem Pferdemarkt.“ Er wird mit seinem politischen Idealismus bei Herrn Briand sich den Kopf vergeblich einrennen. Auch er wird den Locarner Aggregatzustand minus Null politischer Unehrlichkeit nicht beiseitigen können.

Man muß erwarten, daß die deutsche Delegation in Locarno nicht in den Fehler nachrevolutionärer Staatsmänner verfällt, nämlich in die „Theorie des kleineren Übels“. Die Helotenrolle Deutschlands in den vergangenen Jahren muß endgültig vorbei sein. A—o.

Die Konferenz in Locarno.

Der schwierige Artikel 16.

○ Locarno. Ueber das Ergebnis der Montag-Vormittagsitzung sind die verschiedensten Versionen im Umlauf. Die Amerikaner verbreiten das Schlagwort, die deutsche Delegation habe zwei greifbare Siege errungen. Das ist natürlich in dieser Form nicht zutreffend. Zweifellos ist man in der Frage von Artikel 16 erheblich weiter gekommen. Von einer endgültigen Lösung kann man noch nicht sprechen. Die Dinge liegen so, daß eine formelle Satzungsänderung praktisch nicht durchführbar ist, einmal ist der Völkerbundrat nicht versammelt, und die Konferenz von Locarno für die Behandlung von Völkerbundangelegenheiten nicht zuständig, und dann kommt noch dazu, daß der Völkerbundrat nicht allein, sondern die Völkerbundversammlung mit ihren Tugenden von Vertretern aus aller Herren Länder befragt werden müßte, und daß

eine einstimmige Annahme der Satzungsänderung wohl unter keinen Umständen zu erwarten wäre. Infolgedessen geht das Bestreben der deutschen Delegation dahin, durch besondere Abmachungen die hier versammelten fünf Mächte zu veranlassen, ihrerseits die Verpflichtung zu übernehmen, aus dem Artikel 16 der Völkerbundfassung Deutschland gegenüber keinerlei Gebrauch zu machen. In dieser Richtung haben sich die Verhandlungen der letzten Tage bewegt, und sind die gemeldeten Fortschritte (?) erzielt worden. Dabei muß immer wieder scharf betont werden, daß von den deutschen Einwänden gegen den Artikel 16 nicht ein einziger fallen gelassen oder abgeschwächt worden ist. Die deutsche Delegation steht ohne jede Einschränkung auf dem Standpunkt der

Note der Reichsregierung vom 20. Juli

und der von den Ministern vor ihrer Abreise bekenntgebenen Stellungen gegenüber den Fragen des Völkerbundes und des Artikels 16.

In der Nachmittagsitzung, die keinen offiziellen Charakter trug, sondern lediglich die Delegationschefs im Grand-Hotel versammelte, wurde nicht die Frage des Artikels 16 behandelt, sondern die Frage der Garantie der Disverträge zum erstenmal förmlich angegriffen. An der Besprechung nahmen teil Briand, Chamberlain, Luther und Stresemann. Man stellte fest, daß die Franzosen an ihren Forderungen unverändert festhalten, und es würde zu weit gehen, wollte man jetzt schon prophezeien, daß es gelingen wird, auch in dieser Frage zu einer Verständigung zu kommen. Für die Garantieverträge gilt vielleicht noch mehr als für Artikel 16, daß

ein Kompromiß für Deutschland nicht annehmbar

sein würde. In welcher Weise es gelingen wird, die französischen Ansprüche zufriedenzustellen bzw. im Laufe der Verhandlungen sie zurückzudrängen, ist völlig unklar. Wie schon oft hervorgehoben, handelt es sich eben um eine völlige Systemänderung der französischen Politik, die vielleicht nicht so schnell als wir es wünschen, durchgeführt werden kann, wenn es überhaupt der Regierung Painlevé-Briand gelingt, die Widerstände der äußersten Rechten und der französischen Armee zu überwinden.

Am Dienstag morgen fanden lediglich Einzelaussprachen statt. Nachmittags trat wieder eine offizielle Ministersonferenz zusammen. Ob es sich in der letzteren um die endgültige Fassung der Abmachungen betreffend den Artikel 16 handelte, ist noch fraglich. Vielleicht spielte schon die Garantiefrage eine Rolle.

Sicherheitsfeier, Friedensbeeftest und Völkerbundsfrüchte.

○ Locarno. Luther, Stresemann, Briand, Chamberlain und Vandervelde sind von den in Locarno anwesenden 200 Vertretern der Weltpresse zu einem Frühstück geladen worden, das am Donnerstag gegeben werden soll. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt werden die Außenminister Deutschlands, Frankreichs und Englands, sowie die Ministerpräsidenten Deutschlands und Belgiens miteinander das Brot brechen. Um irgend welche Mißverständnisse in der Rangfrage zu vermeiden, wird man es den Ehrengästen selbst überlassen, ihre Plätze an der Tafel zu bestimmen. Vorausichtlich wird aber der deutsche Reichskanzler den Ehrenplatz einnehmen, während Briand und Chamberlain rechts und links von Luther sitzen werden. Auf der Speisekarte sind u. a. folgende Gerichte aufgeführt: Sicherheitsfeier, Friedensbeeftest, Abriistungssalat und Völkerbundsfrüchte.

Besprechung der deutschen und polnischen Delegation.

Locarno. Dienstag vormittag fanden zwischen der deutschen und der polnischen Delegation Besprechungen über Fragen, die die Disverträge betreffen, statt.

Wie die Schweizerische Depeschagentur meldet, sind die Verhandlungen über die mit dem Art. 16 (über das Durchmarschrecht) der Völkerbundfassung zusammenhängenden Fragen nunmehr vorläufig zurückgestellt worden. Sie werden erst gegen Schluß der Konferenz im Rahmen der übrigen Probleme wieder aufgenommen werden.

Tschechisch-polnischer Besuch im Eplanade.

Locarno. Der polnische Außenminister Graf Strzymski erschien Dienstag vormittag zu der angesagten Besprechung

bei der deutschen Delegation. Zunächst machte er dem Reichszentraler seine Aufwartung, worauf er eine längere Unterredung mit Dr. Stresemann hatte. Gegen 11 Uhr kam der juristische Sachverständige der tschechischen Delegation, Professor Kremar, ins Hotel Eplanade zu einer angeknüpften Unterredung mit Dr. Gaus.

Nach Beendigung der Besprechung zwischen Dr. Stresemann und dem Grafen Strzyski wurde von polnischer Seite offiziell erklärt, daß die Besprechung einen günstigen Verlauf genommen und bewiesen hätte, daß eine deutsch-polnische Verständigung über einen Ostpakt möglich sei.

Neue Krisis in der Sicherheitskonferenz.

Locarno. Herr Briand äußerte Dienstag mittag bei dem Empfang französischer Journalisten: „Die Konferenz befindet sich in einer Krisis, die es nun zu überwinden gilt.“

Englischer Optimismus

Locarno, 14. Oktober. Von englischer maßgebender Seite ist gestern eine außerordentlich günstige Beurteilung zu dem gemeinsamen amtlichen Komunique abgegeben worden, wobei insbesondere darauf Gewicht gelegt wurde, daß man an eine endgültige Reduktion des Westpaktbeschlusses herantreten ist, aber noch einige Punkte einer späteren Erörterung vorbehalten werden. Obgleich auch von deutscher Seite der Fortschritt in den Arbeiten nicht geleugnet wird, hält man es immer noch für verfrüht, einen Optimismus zur Schau zu tragen, da in sehr wesentlichen Fragen heute immer noch keine Einigung erzielt werden konnte. Insbesondere in der Frage der Garantie für die Ostverträge stehen sich die deutsche und der alliierte Standpunkt nach wie vor gegenüber ohne daß anscheinend eine Ueberbrückung der Gegensätze bisher gelungen ist. Auch die Frage der Schiedsgerichtsbarkeit in den Ostverträgen ist immer noch nicht geklärt worden. Man geht nicht fehl, wenn man in diesem Zusammenhang von einer Vermittlerrolle Englands spricht, das an dem Abschluß der Ostverträge nicht unmittelbar interessiert ist.

Politische Rundschau

Morgen Fortsetzung der Kabinettsitzung

Berlin, 14. Oktober. Unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns traten gestern abend die in Berlin anwesenden Reichsminister zu einer Sitzung zusammen, in der Staatssekretär Dr. Kempner über den bisherigen Verlauf der Konferenz Bericht erstattete. Staatssekretär Dr. Kempner der im Laufe des heutigen Tages wieder die Rückreise nach Locarno antritt, wird nach Erledigung seines Vortrages beim Herrn Reichspräsidenten seine Berichterstattung vor dem Reichskabinet, die heute nacht nicht zu Ende geführt wurde, heute fortsetzen.

Klärung der Kölner Räumungsfrage?

Berlin, 14. Oktober. Die Kölner Volkszeitung meldet aus Locarno: es könne als bestimmt gelten, daß hinsichtlich der Frage der Räumung der Kölner Zone ein Erfolg bereits gesichert sei, da eine Bereitschaft, sich dem deutschen Standpunkt zu nähern, auf der anderen Seite festgestellt werden könne. — In Berliner zuständiger Stelle ist eine Bestätigung dieser Meldung nicht zu erhalten. Wir geben sie deshalb nur unter Vorbehalt wieder.

Ermäßigung der Verzugszuschläge für Steuerrückstände

Berlin, 13. Oktober. Durch eine Verordnung vom 10. Oktober, die am 15. Oktober in Kraft tritt, werden die Verzugszuschläge bei Steuerrückständen, die bisher 1 % für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat betragen, auf $\frac{1}{2}$ % herabgesetzt. Als Uebergangsbestimmung gilt, daß auch die Verzugszuschläge, soweit der betr. halbe Monat bereits vor dem 15. Oktober begonnen hat, auf $\frac{1}{2}$ % herabgesetzt werden. Darüber hinaus hat der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Finanzämter zum Ausdruck gebracht, er habe keine Bedenken dagegen, daß die Finanzämter aus Billigkeitsgründen auch für die Vergangenheit, soweit Verzugszuschläge nicht bereits gezahlt worden sind, die neuen Sätze in Anwendung bringen, soweit nicht schlechter Wille des Steuerpflichtigen vorliegt.

Veruntreuungen bei der Reichsbank.

Berlin, 13. Oktober. Bei der Reichsbankstelle Charlottenburg sind vor einigen Tagen Veruntreuungen eines Beamten, des am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand versetzten Reichsbankoberinspektors Franz Arnold aufgedeckt worden. Arnold hat sich durch raffinierte Fälschungen von Belegen und falschen Eintragungen in die von ihm geführten Bücher einen Betrag von etwas über eine halbe Million angeeignet. Wie hoch der Schaden der Reichsbank sein wird, steht noch nicht fest. Arnold ist am Montag verhaftet worden. Die Ermittlungen über die Hilfspersonen, ohne die Arnold sein Verbrechen nicht hätte ausführen können, sind noch im Gange. Auch die Feststellungen über den mißglückten, Dank der Aufmerksamkeit eines Breslauer Reichsbankbeamten vereitelten Versuches einer betrügerischen Ueberweisung von Charlottenburg nach Breslau sind noch nicht abgeschlossen. Weitere Mitteilungen können im Interesse der noch schwebenden Untersuchung zur Zeit nicht gemacht werden.

Ein neuer belgischer Kriegsgerichtsentscheid.

Berlin. Vom Kriegsgericht Lüttich wurde der bekannte deutsche Schriftsteller Hauptmann Paul Oskar Böder wegen angeblicher Kriegsgreuel in Abwesenheit zum Tode, zur Degradation und zum dauernden Aufenthaltsverbot in Belgien verurteilt. Paul Böder wird in der Anklage vorgeworfen, am 18. August 1914 in dem nur eine gute Wegstunde von Aachen gelegenen Moresnet den Befehl gegeben zu haben, den Landwirt Wilhelm Schmeck ohne Gerichts-

urteil zu erschießen, weil er im Besitz eines in seinem Hause an der Wand hängenden Flobergs Kaliber 9 mm betroffen worden sei.

Gegen den Schandvertrag von St. Germain.

Ein Tiroler Notzettel gegen italienische Unterdrückungspolitik.

Wien. Der Gemeinderat von Innsbruck nahm anläßlich des sechsten Jahrestages der Annexion des deutschen Südtirol auf Antrag des Bürgermeisters folgende Entschließung an:

„Seit dem Zeitpunkt, an dem sich der Tag der politischen Zerreißung Tirols zum sechsten Male jährte, erhebt der Gemeinderat der Landeshauptstadt, in der die Seele des ganzen Landes unteilbar und unzerstörbar fortleben wird, bis zur einstigen Wiedervereinigung, neuerlich laut seine Stimme zur Anklage gegen die gewalttätige Unterdrückung der unter der Fremdherrschaft lebenden Landesländer und gegen das Unrecht, das dem Lande Tirol durch das Vltat von St. Germain unter Verleugnung der Grundzüge des Selbstbestimmungsrechts zugefügt worden ist.“

Die derzeitigen Machthaber in Italien scheinen es aber darauf anlegen zu wollen, daß die damals geschlagene Wunde nicht nur nicht vernarbt, sondern immer tiefer und brennender wird. Sie haben trotz der in feierlicher Form und von höchster Stelle gegebenen Zusicherung der Achtung der in tausendjähriger Arbeit geistigen Eigenart und des Volkstums des annektierten Gebietes unseren losgerissenen Brüdern nicht nur alle nationalen Rechte und ihren Kindern das Recht auf Erziehung in der Muttersprache entzogen, sondern unter Duldung und mit Billigung der Staatsgewalt werden von zügellosen Scharen auch jene natürlichen Rechte mit Füßen getreten, die allen angeboren sind, die Menschenantlitz tragen. Das Unrecht, das dem Lande Tirol zugefügt wurde, wird den Gemeinderat von Innsbruck nicht abhalten, seine anklagende Stimme immer und immer wieder zu erheben, bis sie bei einer gerecht urteilenden Menschheit Gehör findet und bei jenen Italienern selbst, die die menschliche Empfindung bewahrt haben, sowie bei unseren Volksgenossen im ganzen deutschen Vaterlande und bei einem Völkerverbund, der sich nicht zu einem Werkzeug der Unterdrückung erniedrigt, sondern ein wahrer, die Menschenrechte schützender Bund freier Völker ist.

Unerköstes Deutschland und Völkerverbund.

Selbstbestimmungsrecht den Sudeten- deutschen!

Wien. In einer Massenversammlung des sudetendeutschen Heimatbundes sprach hier der Führer der Deutschen in der Tschechoslowakei, Dr. Lodgman, über die Rückwirkungen der Verhandlungen von Locarno auf die Stellung der Deutschen in der Tschechoslowakei. Der Redner führte aus, daß unter den heutigen Verhältnissen Deutschland ebenso wenig wie Oesterreich und die Schweiz im Völkerverbund für die deutschen Minderheiten wirken könnte, da ihm die Machtmittel fehlen, die es in die Waagschale werfen müßte. Das Deutsche Reich müsse seine große Politik vom gesamtdeutschen Standpunkt leiten lassen, und auch die 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen verstünden, daß sie sich diesem Standpunkt unterordnen müssen. Die Sudetendeutschen müßten es aber ablehnen, den Vorwand dafür abzugeben, daß sich das Reich unter Berufung auf einen Schutz der Sudetendeutschen in den Völkerverbund hineinmanövrieren lasse. Die Grenzlanddeutschen begrüßten die unverkennbare Entwicklung im Deutschen Reich, welche sich aus der Kleinstaaterei zu einem allumfassenden deutschen Volksbewußtsein durchdringe.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, daß tausende versammelte Sudetendeutschen leidenschaftlichen Protest erheben gegen die Entrechtung von 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei, gegen die planmäßige, kulturwidrige Zerkürzung von 4000 deutschen Volksschulclassen und anderen Schulen, gegen die ausschließlich tschechisch-nationale Zwecke dienende Enteignung deutschen Bodens und gegen die staatliche Zwangsverwaltung deutsch-böhmischer Kurorte. Der Kultur- und Daseinskampf der Sudetendeutschen sei eine natürliche Sache des Selbstbestimmungsrechtes.

Oesterreichische Liebedienerei gegenüber Italien.

Wien. Wegen der im Nationalrat vom sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Ellenbogen gegen den italienischen Ministerpräsidenten gerichteten persönlichen Angriffe hatte die Regierung bereits eine mündliche Entschuldigung dem italienischen Gesandten zugehen lassen. Das römische Kabinet verlangte aber auch eine schriftliche Entschuldigung. Diese ist nunmehr in Form einer Note dem italienischen Geschäftsträger übermittelt worden, in der die österreichische Regierung auf die zwischen den beiden Staaten bestehende Freundschaft hinweist und ihr aufrichtiges Bedauern über den Zwischenfall ausdrückt.

Graf Brodtkorf-Rankau zum deutsch-russischen Vertrag.

Moskau. Der deutsche Botschafter Graf Brodtkorf-Rankau erklärte vor Pressevertretern anläßlich des Abschlusses des deutsch-russischen Vertrages: Der sieben unterzeichnete deutsch-russische Vertrag ist der Ausdruck des ersten Willens beider Teile, zwischen den so verschiedenartigen wirtschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen Deutschlands und der Sowjetunion einen gesunden Ausgleich zu finden. Der Vertrag schafft für die zwischen den beiden Ländern bereits bestehenden Wirtschaftsbeziehungen eine rechtliche Grundlage und eröffnet zugleich Aussichten für einen weiteren Ausbau dieser Beziehungen. Eine Hebung der beiderseitigen Handelsumsätze allein würde den Vertrag noch nicht rechtfertigen. Der Botschafter führte aus, daß der unterzeichnete Vertrag die wirtschaftliche Ausgestaltung des Rapallovertrages ist, der die Linie der Zusammenarbeit der beiden Länder festlegte.

Regenwetter in Marokko.

Paris. Nach Berichten aus Fez werden von allen Frontabschnitten anhaltende Regengüsse gemeldet. Die Flüsse sind aus ihren Ufern getreten und haben vielfach die rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Die aufgeweichten Wege erschweren die Zufuhr von Lebensmitteln und Mu-

nition. Die Fliegertätigkeit hat völlig aufgehört. Mit den Einsetzen der Regenzeit hat sich eine gesteigerte Angriffstätigkeit der Nistablen bemerkbar gemacht. Im Raume von Taunat sind die Posten am Uad Sahela und bei Tizusti heftig angegriffen worden. Auch von den übrigen Abschnitten werden nächtliche Ueberfälle gemeldet.

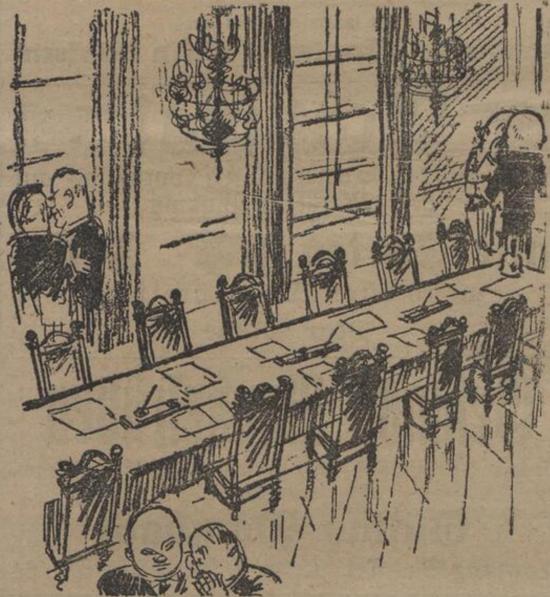
Ein Ehrenmal der kaiserlichen Marine.

Beispiellos wie der schnelle Aufstieg der jungen deutschen Marine in den letzten zwanzig Jahren vor dem Kriege sind ihre Heldentaten in dem großen Ringen gegen einen übermächtigen Feind um den Bestand des Vaterlandes gewesen. In überaus anschaulicher und lebendiger Weise tritt diese Entwicklung der kaiserlichen Marine und ihr Heldentum dem Besucher des Museums für Meereskunde in Berlin entgegen. Den Lichthof des großen Gebäudes hat die Museumsverwaltung jetzt zu einer Gedächtnishalle für die alte Flotte umgestaltet, deren Wirkung kein steinernes Denkmal erreichen könnte. Erinnerungstafeln der verschiedensten Art, zahlreiche Flaggen, Schiffsmodelle usw. geben einen anschaulichen Ueberblick über die Bedeutung und Größe unserer alten Marine und erzählen dem stillen Besucher von manchem erbitterten Kampf auf hoher See, von stillem Heldentum und freudigem Opfermuth der Besatzungen.

Das Ergreifendste und Wichtigste aber ist die große eichene Ehren tafel, die die eine Seitenwand der Halle einnimmt und auf der Zahl und Namen aller im Kriege gesunkenen Schiffe der kaiserlichen Marine verzeichnet sind. Ein Minierschiff (S.M.S. „Pommern“), 7 Panzerkreuzer, 17 kleine Kreuzer, 10 Kanonenboote, 110 Torpedoboote, 198 Unterseeboote, 29 Minenjuchboote, 30 Marineluftschiffe, 170 Marineflugzeuge und 193 Hilfskreuzer und andere Fahrzeuge sind im Kampf für das Vaterland mit wehender Flagge in den Tiefen des Meeres versunken. Umrahmt wird die Tafel von zahlreichen Bildern der deutschen Führer zur See.

Und unter ihr hängt das wertvollste Stück der ganzen Sammlung: die Gaffelflagge S.M.S. „Scharnhorst“, die im Jahre 1915 von einem brasilianischen Kapitän in einer 21-Zentimeter-Kartusche an die Leiche eines deutschen Matrosen gebunden aufgefunden wurde und die dann von opferfreudigen deutschen Männern Brasiliens der Heimat zurückgegeben wurde.

Keiner, der ein paar stille Augenblicke in dieser Gedächtnishalle zugebracht hat, verläßt sie ohne den erschütternden Eindruck von der Größe des Verlustes, den unser Vaterland durch die gewalttame Vernichtung unserer jungen Seemacht erlitten hat. In jedem aber festigen sich auch der Glaube und die Erkenntnis, daß wir das Verlorene einmal in neuer Form wieder haben müssen, wenn wir wieder zu einer seefahrenden Weltmacht werden wollen.



In Locarno
Besprechungen unter vier Augen

Das Reichsschulgesetz muß kommen.

sek. In erdrückender Wucht mehrten sich die Stimmen, die verlangen, daß mit dem Reichsschulgesetz Ernst gemacht wird. Der Lehrerbund im evang. Landesschulverein erkennt den Reichsschulgesetzentwurf als geeignete Grundlage an. In demselben Sinne entscheidet sich der sächsische Landeselternrat in Glauchau, der wirkungsvolle Zusammenschluß von Hunderttausenden christlicher Eltern. Das Deutsch-evangelische Schullartell, dem 6 große Organisationen, darunter der Bund für christliche Erziehung in Haus und Schule, und mehrere Lehrerverbände angehören, kam in seiner Sitzung in Hannover zu dem gleichen Ergebnis und die öffentliche Versammlung des allgemeinen ev.-luth. Schulvereins am 8. 10. gestaltete sich zu einer wuchtigen Kundgebung im gleichen Sinne.

Demgegenüber kann festgestellt werden, daß auf gegnerischer Seite zwar allerhand alte Schlagworte zur Beunruhigung der öffentlichen Meinung vorgebracht worden sind. Es ist aber noch von keiner Seite versucht worden, einen Vorschlag zu machen, wie man dem schreienden Bedürfnis nach einem Reichsschulgesetz Rechnung tragen will.

Da der vorliegende Entwurf im wesentlichen nur eine Ausführung des Artikels 146 Abs. 2 der Reichsverfassung ist, in dem klare christliche und Weltanschauungsschulen unterschieden werden, so richten sich die meisten der Angriffe unmittelbar gegen die Reichsverfassung.

Von kirchlicher Schulaufsicht ist in dem Entwurf nichts gesagt. Es ist von vielen Stellen — von Sachsen am deutlichsten durch die Landesynode — ausgesprochen worden, daß niemand innerhalb der Kirche eine Wiederkehr der geistlichen Schulaufsicht wünscht.



Gutgepflegtes Haar

feinzeichnet den guten Geschmack eines Menschen!
Daher gebraucht

ROMARIN

Haarausfall hört auf!

Schuppen, Schinnen verschwinden! Voll glänzend seidenschweich wird das Haar durch Romarin.

Unser Vertreter weist
Donnerstag, den 15. Okt. 1925
von 2-6 Uhr im Hotel Grauer Wolf.

Kostenlose Auskunft
und Beratung!

Kommen Sie hin!

Dr. R. Jeschke & Co.

Kosmet. Laboratorium
Kötzschenbroda.

Hotel Schützenhaus Pulsnitz

Sonnabend, den 17. Oktober:

Großes Militär-Konzert

der Heimatfest-Kapelle

(Kapelle des Infanterie-Regiments 10, Bautzen)

Leitung: Herr Obermusikmeister Käppler.

BALL

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf Eintritt 1 M.
im Zigarrenhaus Beyer und Delikatesgeschäft Arth. Greubig.

Es laden höflichst ein

Obermusikmeister Käppler. Alwin Höntsch.

Achtung!

Kaufe jeden Sonnabend vormittag auf dem Markt in Pulsnitz

alle Sorten Felle

zu höchsten Tagespreisen.

Max Wütze

Gesunde Runkelrüben

offerierte zur prompten und späteren Lieferung in Wagenladungen

Gustav Bombach

Kamenz/Sa. Tel. 91/92 u. Pulsnitz Tel. 64

Blutfrischen Schellfisch

ohne Kopf

frische Bücklinge 45 Pfg.

Täglich frische

Käucher-Heringe 10 Pfg. v. 1 Stk. u.

marinierte Heringe,

Rollmöpfe, Bratheringe,

Hering in Gelee

empfiehlt

Hermann Führlich

Früch eingetroffen

prima

Weintrauben

1 Pfund 45 Pfg.

und empfiehlt

Walter Schulz

Schloßstraße

Gebr. Bettstelle

zu kaufen gesucht.

Adressen unter K 14 an die

Geschäftsstelle erbeten.

Wohnungen

Schlafstelle

für zwei Gehilfen

sucht

Rich. Köhler

Köhlerhaus.

Jedesmal wird Mk. 1.50 gespart

wenn Sie an Stelle von 1 Pfund teurer Butter die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ verwenden. Es gibt nichts Besseres zum Kochen, Braten, Backen sowie zum Brotaufstrich.

Preis 50 Pf. das Halbpfund.

Schwan im Blauband

FRISCH GEKIRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Donnerstag und Freitag wird 1 Waggon prima rote Speise-Kartoffeln à Ztr. 2.80, bis Keller 3 Mk. (vom Sandboden) auf Güterbahnhof Pulsnitz verkauft Otto Gäbler, Lichtenberg.

Buch - Romane

können nur durch das „Tageblatt“, die Altemovertreibsstelle für Pulsnitz und Umgebung, oder durch dessen Boten bezogen werden.

Stellen-Angebote

Knecht zum sofortigen Antritt sucht Niedersteina Nr. 82

Für die uns anlässlich unsrer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Obersteina. Bruno Lunze und Frau.

Das staatl. Brandversicherungsamt Kamenz wird am 15. Oktober 1925 von der Fürstenstraße 6 nach der Carolastraße 141 verlegt.

Staatliches Brandversicherungsamt.

Reichsbank - Vorkriegs - Noten!

Besitzstands - Verzeichnisse können nur noch bis zum 18. Oktober bei der alleinigen Annahmestelle Woldemar Londershaus, Bischofsstr. 13 abgegeben werden, da sodann endgültig die Anmeldebücher geschlossen wird.

Vereinigte Reichsbank-Gläubiger-Vereine Ortsgruppe Bischofswerda

Aus aller Welt.

Hausdurchsuchung bei der „Schlesischen Arbeiterzeitung“. Auf Veranlassung des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik in Breslau fand in den Räumen der „Schlesischen Arbeiterzeitung“ durch den Dezernenten des Polizeipräsidenten, Polizeikommissar Vogel, eine Hausdurchsuchung statt, während deren das Gebäude von 25 Schupo-Beamten umstellt war. Nach dreistündiger Untersuchung wurden verschiedene Schriftstücke mit Beschlagnahme belegt. Es erfolgte die Verhaftung des Geschäftsführers Müller, des Buchhändlers Fischer, des Parteisekretärs Smolle, des Sekretärs Lettsch und zweier Stenotypistinnen. Die letzteren wurden nach Freitag entlassen, während die anderen nach ihrer Vernehmung durch den Untersuchungsrichter am Montag vormittag auf freien Fuß gesetzt wurden. Dem Vernehmen nach soll die Durchsuchung auf Schriftstücke betreffend Zersekungsarbeit zurückzuführen sein.

Folgschwerer Autounfall. Auf der Fahrt nach dem Bahnhof Pasewalk in Pommern fuhr das Auto des Gutsbesizers Walk aus Blumenhagen kurz vor der Stadt gegen einen Baum. Das Auto wurde zertrümmert und die beiden Insassen, der Gutsbesitzer Walk und der Amtsgerichtsrat Beder aus Berlin-Wilmersdorf, herausgeschleudert und schwer verletzt. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Zustand Beders, der einen schweren Schädelbruch erlitt, ist sehr bedenklich.

Dampferunfall in der Elbemündung. Bei Kienstedten in der Nähe von Hamburg wurde der mit Salzladung beladene Segler „Sirius“ von dem von Afrika kommenden englischen Dampfer „Vendu“ angekratzt und mittschiffs bis unter die Wasserlinie aufgeschnitten. Der Segler wurde von einem Loffendampfer bei der Teufelsbrücke auf den Strand gesetzt und später nach provisorischer Abdichtung mit Hilfe eines Pumpendampfers in den Kohlenhafen eingeschleppt.

30 000 Mark am Universitätskrankenhaus in Greifswald unterschlagen. Nach Unterschlagung von rund 30 000 Mark ist der Obersekretär Maeter vom Universitätskrankenhaus in Greifswald flüchtig geworden. Maeter ist 29 Jahre alt und verheiratet. Er soll in der letzten Zeit einen sehr leichtfertigen Lebenswandel geführt haben. Von dem Flüchtigen fehlt jede Spur.

80 Jahre Eisenbahn Celle-Lehrte. Vor 80 Jahren, am 15. Oktober 1845, wurde die Eisenbahnlinie Celle-Lehrte eröffnet als Fortsetzung der ältesten hannoverschen Eisenbahn Hannover-Lehrte, die seit Ende Oktober 1843 in Betrieb war. Die ältesten Lokomotiven der hannoverschen Eisenbahn waren klein und leicht im Vergleich zu den schweren Lokomotiven der Neuzeit. Sie stammten aus England und kosteten das Stück je 10 197 Taler. Von der hannoverschen Lokomotive Nummer 1 ist bekannt, daß sie von 1843 bis 1857 im Fahrdienst gestanden hat. Als sie ausrangiert wurde, brachte sie der Eisenbahnkasse als altes Eisen noch 2500 Taler ein.

Zusammenstoß zwischen Automobil und Schnellzug. In der Nähe der Stadt Toronto in Kanada ist ein Expresszug mit einem Automobil, in dem sich zwei Familien befanden, zusammengestoßen. Obwohl der Zug sofort bremste, wurden alle Insassen des Autos mit Ausnahme eines vierjährigen Kindes, im ganzen sechs Personen, getötet.

Wieder ein Mord in Rom. Im Zentrum Roms in Italien wurde der 56 Jahre alte Jesuitenpater Geny, Philosophieprofessor an der päpstlichen Universität Gregoriana, von einem Geniesoldaten mit dem Bajonett niedergestochen. Geny verstarb bald darauf. Der Soldat, der wirre Nebenführte, wurde verhaftet.

Bauernregeln. Steht jetzt Laub noch fest auf dem Baum, fehlt ein strenger Winter kaum.

Neueste Meldungen.

Geheimrat von Bülow in Locarno. Berlin, 14. Oktober. Wie das B. T. meldet, trafen gestern abend der Gesandte Graf Beth und der Spezialist für Völkerbundsfragen im Auswärtigen Amt Geheimrat v. Bülow in Locarno ein.

Besuch englischer Offiziere an der Marokkofront. Paris, 14. Oktober. Aus Casablanca wird gemeldet, daß General Clunan und Oberst Paquet von der englischen Armee einer Einladung des Marschalls Petain folgend, sich an die französische Front begeben werden. — Von der Front werden keine wichtigen Ereignisse gemeldet. Im Westen und im Zentrum regnet es in Strömen. An der Front des 19. Armeekorps haben sich von 3100 Familien der Spanes 2700 unterworfen.

Die bulgarische Regierung fordert Zurückziehung der Kontrollkommission. Berlin, 14. Oktober. Wie der „Lokalanzeiger“ meldet, hat die bulgarische Regierung an die Botchafterkonferenz in Paris das Ersuchen gerichtet, die militärischen Kontrollorgane, die zur Zeit noch in Sofia tätig sind, zurückzuziehen. In ihrer Note weist die Regierung darauf hin, daß die Demobilisations- und Entwaffnungsvorschriften des Friedensvertrages vollständig durchgeführt sind, sodas die Anwesenheit der alliierten Offiziere in Bulgarien eine unnötige Belastung des Staatsbudgets darstelle.

Gebt zur Zeppelin-Eckener-Spende. Vor einem Jahr vollendete die J. A. III ihre ruhmreiche Fahrt nach Amerika, die dazu beitrug, das Ansehen Deutschlands im Auslande wiederherzustellen. Schätzbare Konkurrenzweid des Feindes will die deutsche Luftschiffahrt niederzwingen. Deutsche! Wollt ihr das?

Pulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 14. Oktober 1925

Beilage zu Nr. 168

77. Jahrgang

Öffentliche Sitzungen des Bezirksausschusses und des Bezirkstages.

Am Sonnabend, den 10. Oktober 1925, vorm. 8 Uhr trat unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Dr. Sievert der Bezirksausschuß und im Anschluß daran 1/2 12 Uhr unter Vorsitz des Herrn Justizrats Voigt der Bezirkstag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Der Bezirksausschuß hatte sich zunächst erneut mit der für den ganzen Bezirk wichtigen Frage der Aufstellung von Ueberland-Automobil-Motor-Spritzen im Bezirke zu befassen. Am Anfang Juli d. J. von der Kreisfeuerwehr St. Marienfern bezw. dem Spritzenverband Rudau eingereichtes Gesuch um Bewilligung einer Bezirksbeihilfe um Vermittlung einer Beihilfe der Brandversicherungsstammer um Veranschlagung einer Beihilfe der Brandversicherungsstammer für die Aufstellung von Ueberland-Automobil-Spritzen mit dem Standorte in Ramenz an und ersuchte, nachdem sie in zwischen auch von dem Gesuch des Spritzenverbandes Rudau Kenntnis erlangt hatte, dann weiter, über die Aufstellung solcher Spritzen in Ramenz, Rudau und evtl. auch Königsbrück mit den beteiligten Vertretern der Gemeinden und der betreffenden Feuerwehren in Verhandlung zu treten. Dies geschah am 3. Oktober in Anwesenheit des Herrn Präsidenten der Brandversicherungsstammer, der auf den großen Wert der Automobilisierung des Feuerwesens und auf die damit bereits in anderen Bezirken gemachten günstigen Erfahrungen hinwies und für jede Spritze die Bewilligung einer Beihilfe in Höhe von 7000 bis 8000 RM. in Aussicht stellte. Da von der Kreisfeuerwehr zu St. Marienfern im hiesigen Bezirke die erste Anregung zur Beschaffung einer solchen Spritze ergangen und die Notwendigkeit zu deren Aufstellung auch in der Klostergegend im Interesse des Feuerzweckes für die dort zahlreich vorhandenen wertvollen Gebäude und großen Güter anerkannt worden war, wurde in der Verhandlung beschlossen, der Bezirksvertretung vorzuschlagen, zur Beschaffung einer Automobil-Motor-Spritze außer für die Stadt Ramenz auch für den Spritzenverband Rudau je eine Beihilfe in Höhe von 8000 RM. zu gewähren. Die Frage der Beschaffung einer Automobil-Spritze für Königsbrück sollte zurückgestellt werden bis zum Abschluß der noch vorzunehmenden Erörterungen. Die Beschaffung automobiler Spritzen für die Städte Pulsnitz oder Großdörsdorf wurde als weniger dringlich bezeichnet, weil dort bereits Motor-Spritzen, wenn auch nur mit Pferdezug, vorhanden sind. Nach längerer Verhandlung verordnete in der heutigen Sitzung die Mehrzahl der Mitglieder des Bezirksausschusses sich nicht für die Bewilligung von Beihilfen zur Beschaffung von Automobil-Motor-Spritzen auszusprechen, obwohl die finanzielle Lage des Bezirkes, die — wie der Herr Amtshauptmann zahlenmäßig darlegte — trotz Erhebung einer geringeren Bezirksumlage als der im Haushaltsplan vorgezeichneten, infolge Verringerung der Ausgaben und Erhöhung verschiedener Einnahmen, als günstig bezeichnet werden darf, die Ausgabe an sich gestatten würde.

Das Ministerium des Innern hat durch eine kürzlich erlassene Verordnung bestimmt, daß die auch im hiesigen Bezirk bisher nach der Aderfläche erfolgte Festsetzung der Jagdpächter nach Wiederbesetzung unserer Wälder nicht mehr der steuerlichen Billigkeit entspräche, daß vielmehr bei verpachteten Revieren allein die Jagdpachtsumme einen gerechten Steuermaßstab abgibt und daß der Steuerfuß im allgemeinen 20 % der Jagdpachtsumme zuzüglich der Nebenleistungen nicht überschreiten dürfe. In dieser Verordnung ist weiter gefordert, daß die Einienagdberechtigten im allgemeinen niedriger wie die

Jagdpächter zur Steuer herangezogen werden. Es ist dabei nötig, eine neue Jagdsteuerordnung, die diesen Gesichtspunkten Rechnung trägt, zu erlassen. In der dem Bezirksausschuß vorgetragenen Vorlage ist eine Steuerhöhe von 15 Prozent der Gesamtpachtsumme für die eingeseenen, von 20 Prozent für die nichteingeseenen Pächter vorgesehen. Für die Erhebung der Steuer in der Verordnung des Ministeriums folgend, in Zukunft nicht nur der Jagdpachtsumme, sondern alle vertraglichen oder üblichen Nebenleistungen hinzuzurechnen. Um etwaigen Steuerhinterziehungen vorzubeugen, ist eine Bestimmung eingefügt, daß die Steuer dann, wenn der Jahrespachtzins im Vergleich zum jagdlichen Werte des Jagdreviers unangemessen gering erscheint, unter Zugrundelegung des sich für der Ader ergebenden Durchschnittspächtertrags aller verpachteten Jagdreviere berechnet werden kann, wobei noch ein Zuschlag oder ein Abschlag von 10 Prozent in Anschlag zu bringen ist, je nachdem das Jagdrevier der ersten oder der zweiten Bodenklasse zuzurechnen ist. Für die Eigenjagdberechtigten erließen im Interesse einer klaren Steuerberechnung die Zugrundelegung der Größe der jagdbaren Fläche zweckmäßig. Am Sätzen auszugleichen, sind auch hier zwei Bodenklassen für den Bezirk vorgesehen, in denen die Steuer 10 und 8 Pfg. je Ader beträgt.

Der Bezirksausschuß beschloß, die neue Jagdsteuerordnung dem Bezirkstage zur Annahme zu empfehlen.

Die Gemeinde Schwepnitz hatte die Bitte, zur Gemeindebezwecke eine größere Auslandsanleihe aufzunehmen. Der Bezirksausschuß trug Bedenken, hierzu seine Genehmigung zu erteilen, weil bei der gegenwärtigen finanziellen Lage der Gemeinde Schwepnitz die Aufnahme eines solchen Darlehens, insbesondere seine Verzinsung und Tilgung, eine zu große Belastung der Gemeinde bedeuten würde. Dagegen würde ihr zum Zwecke der Errichtung eines 6-Familienhauses ein kurzfristiges Darlehen von 4000 M. bewilligt unter der Bedingung, daß dieser Betrag aus den Einnahmen der Mietzinssteuer bis 1. Februar 1926 zurückgezahlt wird.

Das bisherige Mitglied des Bezirksausschusses, Herr Rittergutsbesitzer Bohrisch, ist aus dem Bezirke verzogen und daher auch aus dem Bezirkstage ausgeschieden. Nach den heute vom Bezirksausschuße vorgenommenen Feststellungen hat auf Grund der Ergebnisse der im Jahre 1924 vorgenommenen Neuwahlen der Bezirksstagsmitglieder an die Stelle des Herrn Bohrisch Herr Lagerist Alwin Gräfe in Oberlichtenau in den Bezirkstag einzutreten.

Die Firma Gebrüder Bauer in Großdörsdorf beabsichtigt auf ihrem Grundstücke eine Gießhalle zu errichten. Der Bezirksausschuß erteilte hierzu die Genehmigung unter der Bedingung, daß die Anlage noch öffentlich ausgeschrieben wird und Einprüche gegen sie nicht erhoben werden.

Als bald hierauf trat der Bezirkstag zusammen. Herr Justizrats Voigt eröffnete die Sitzung, begrüßte die Erschienenen, insbesondere die neu eingetretenen Herren Mitglieder Nummer und Gräfe aus Oberlichtenau und gedachte ferner des verstorbenen Herrn Bezirksstagsmitgliedes Linke-Pulsnitz, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Nach dem Kreiswahlgesetz vom 13. 7. 1925 hat der Bezirkstag zu Ramenz einen Abgeordneten und einen Stellvertreter in den Kreis zu wählen. In geheimer Abstimmung wurde als Mitglied in den Kreis der hiesiger Bezirke Herr Bürgermeister Dr. Dittrich und als sein Stellvertreter Herr Amtshauptmann Dr. Sievert gewählt. Die Gewerbetamner Bittau hat den Antrag auf Zuwahl von Vertretern des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes zum Bezirksausschuß gestellt. Da nach der gegenwärtigen Wahlperiode eine Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Bezirksausschusses nicht in Frage kommen kann und für den Ramenzer Bezirk die gesetzliche Zahl von 8 Mitgliedern als ausreichend anzusehen ist, zumal das Ministerium des Innern Erhöhungsgesuche anderer größerer Bezirksverbände bereits abgelehnt hat, hatte der Bezirksausschuß in einer früheren Sitzung auf den Antrag der Gewerbetamner einen ablehnenden Standpunkt eingenommen; ihm stimmte der Bezirkstag heute zu.

Nach dem Gesetz vom 15. Juni 1925 zur Abänderung der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen ist nicht mehr der Bezirkstag, sondern der Bezirksausschuß Anstellungsbehörde der Bezirksbeamten; bei der Befehung hervorgehobener Beamtenstellen kann aber die Zustimmung des Bezirkstages vorgeschrieben werden. Der nach diesen Bestimmungen aufgestellte Nachtrag zur Befehungsordnung, in dem die Zustimmung des Bezirkstages zur Anstellung von Beamten in einer höheren Gruppe als Gruppe VIII vorgesehen ist, wurde vom Bezirkstage genehmigt.

Die bisherige Regelung der Vergnügungssteuer der Tanzveranstaltungen hat zwischen den Steuerstellen, den Saalwirten und den Musikanten zu vielen Schwierigkeiten geführt, weil nach der jetzigen Fassung der Bestimmungen außer der logen. Eintrittsartensteuer noch eine logen. Tanzlorensteuer zu erheben war. Eine Vereinfachung erschien geboten. Für Tanzveranstaltungen ist in dem dem Bezirkstag heute vorgelegten 1. Nachtrag zur Vergnügungssteuerordnung nunmehr der feste Satz von 20 Prozent des Eintrittsgeldes und — zur Sicherstellung der Steuer, besonders bei freiem Eintritt — der Mindestsatz von 10 Pfg. für jeden Teilnehmer vorgelesen.

Die Einführung erhöhter Vergnügungssteuerätze für Kostüm- und Maskenbälle, die bisher nur nach den allgemeinen Steuerätzen des § 8 der Steuerordnung erfaßt werden konnten, erschien nach den Erfahrungen des Vorjahres im Steuerinteresse notwendig.

Der Nachtrag zur Vergnügungssteuerordnung sieht weiter vor, daß bei zusammengefaßten Veranstaltungen (Tanz und Gesang) von vornherein als Tanzveranstaltung gelten soll.

Es ist neu aufgenommen worden, daß Zumberehandlungen, die nicht als Steuerhinterziehungen behandelt werden können. Außerdem erschien es ratsam, ausdrücklich festzulegen, das (schließend an Vorträge, Konzerte usw.) die gesamte Veranstaltungsbeträge in die Klassen der Gemeindebehörden fließen.

Der Bezirkstag genehmigte unter geringfügigen redaktionellen Abänderungen den 1. Nachtrag zur Vergnügungssteuerordnung. Desgl. erteilte er seine Zustimmung zum 3. Nachtrag zur Getränkesteuerordnung und zur Neufassung dieser Steuerordnung. Durch ihn wird die Zweiteilung der Trinkbranntweine, wie sie die bisherige Steuerordnung vorschrieb, aufgehoben, weil der Bevölkerung die Verschiedenheiten im Extraktgehalt nicht bekannt und auch nach den üblichen Rechnungen oder Lieferrechnungen der Herstellerfirmen nicht erkennbar sind. Dadurch haben sich bei der Durchführung der Trinkbranntweinsteuer in letzter Zeit so zahlreiche Meinungsverschiedenheiten zwischen Steuerpflichtigen, Steuerbehörden und Sachverständigen ergeben, daß eine Vereinfachung geboten erschien, nach der Trinkbranntweine aller Art, Rum, Arrak usw. der Liter mit 0,45 RM. zu versteuern sind. Die Steuerpflicht des Einbringens von Getränken ist nach den Gerichtsentscheidungen der letzten Zeit in dem Nachtrag nicht mehr aufrecht erhalten worden, wohl aber die Anseerplicht der Einbringerrfirmen. Zur Ausschließung von Zweifeln ist ausdrücklich festgelegt worden, daß Steuerstellen die Gemeindebehörden sind. Im Zweifel über die Zuständigkeit der Steuerstraßbehörden zu belegen, ist bestimmt worden, daß für die Steuerpflichtigen, die ihre Steuer unmittelbar an den Bezirksverband abzuführen haben, die Amtshauptmannschaft zur Bestrafung zuständig ist. Weiter ist die vierteljährliche Abrechnungspflicht des Bezirksverbandes gegenüber den Gemeinden festgelegt worden. Die Neufassung der durch die drei Nachträge unübersichtlich gewordenen Getränkesteuerordnung ist zum besseren Verständnis der Steuerpflichtigen und Steuerstellen wie der gesamten Bevölkerung hergestellt worden.

Unter Anerkennung der vom Bezirksausschuße dargelegten Gründe (s. oben den Bericht über die Bezirksausschußsitzung) genehmigte der Bezirkstag weiter die ihm vorgelegte neue Fassung der Jagdsteuerordnung.

Ein Antrag der Gemeinde Schwepnitz auf Erhöhung der ihr im laufenden Jahre bewilligten Wegebaubeihilfe wurde vom Bezirkstage abgelehnt. Er beschloß jedoch, daß künftig in geeigneten Fällen und im Rahmen der vorhandenen Mittel bei

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als sie die Straße ein Stück hinaufgegangen war, fuhr ihr ein heftiger Windstoß entgegen, so daß sie den Hut mit beiden Händen festhalten mußte, wobei ihr ihr Täschchen entfiel. Sie wollte sich danach bücken, doch da war ihr ein Offizier schon zuvorgekommen, der ihr die ein wenig abgenutzte Ledertasche überreichte. Berlegen stammelte sie ihren Dank. Der Offizier legte grüßend die Hand an die Wange, sah in ihr schönes, errötendes Gesicht und zögerte ein wenig, ehe er weiterging. Nach wenigen Sekunden blieb er stehen, um der hochgewachsenen, schlanken Mädchengestalt nachzusehen, die sich ebenfalls, ehe sie um die Ecke bog, nach ihm umdrehte.

Heiß schlug ihr das Blut ins Gesicht, das hatte sie noch nie getan, sich nach einem Manne umgewandt! Sie schämte sich — und doch: sie hatte einer sie förmlich zwingenden Macht gehorchen müssen.

Und der dunkeläugige Artillerist war ihr auch nicht mehr fremd. Wie oft war er ihr, da er in der gleichen Straße wohnte, schon begegnet, wenn sie, die Büchermappe unter dem Arm, nach dem Institut ging! Und jedesmal hatte sie seine bewundernden Blicke gefühlt — und auch mit einem Scheuen, verstockten Augenaufschlag erwidert.

Sie wartete bei jedem Ausgang förmlich darauf, ihn zu sehen, und diese kurze Begegnung machte sie für den ganzen Tag froh.

Zweites Kapitel.

Schweigend saßen sich am Mittag Mutter und Tochter gegenüber. Gwendoline stocherte in dem Milchreis herum, der etwas angebrannt schmeckte. Die Baronin machte ein beleidigtes Gesicht; die Art ihrer Tochter konnte sie manchmal zur Verzweiflung bringen. Wie ein stiller Kampf war es zwischen ihnen; des einen Gegenwart war dem andern oftmals eine Last, ein Vorwurf, und schwer litten beide unter den täglichen kleinen Nadelstichen des Lebens. Gwendoline wußte, die Mutter wollte noch mehr sparen;

darum gab es heute kein Fleisch, und sie kam immer mit einem so gelegenen Appetit heim aus der Schule, vom Lernen angeknagelt, daß sie wohl Anspruch auf ein reichliches, sorgfältig zubereitetes Mittagmahl hatte — aber auf Kosten des Bruders mußte sie beinahe darben. Dem sollten gewiß wieder einige Extrawünsche erfüllt werden!

Sie stand auf und trug die Teller in die Küche und füllte heißes Wasser in die Spülkäse, um das Geschirr zu reinigen.

„Warum tust du das, Gwendoline?“ Die Mutter war ihr gefolgt. „Es ist doch nicht deine Arbeit.“

„Du sagtest doch am Morgen, daß die Aufwartefrau heute nicht kommen könnte, und sagtest über die viele auszubessernde Wäsche — ich sah im Arbeitstorb auch Maltes seidene Strümpfe und Unterzeug —“ entgegnete Gwendoline ruhig, indem sie die Wulsenärmel hochstreckte und nach einer Küchenschürze griff.

„Festig riß ihr die Mutter die Schürze aus der Hand. „Laß das! Ich werde auch so fertig! Du bringst mich noch in Verzweiflung mit deinen ewigen Sticheleien — für solche Hilfe danke ich dann.“

„Wieso Sticheleien? Wenn ich sage, was du für Malte zu tun hast?“

„Weil du dir stets noch etwas besonderes dabei denkst! Glaubst du, ich fühle das nicht heraus? — Ach, wie machst du mir doch mein ohnehin schweres Leben noch schwerer!“

„Und du mir das meine. Es ist wirklich herrlich, Mutter! Da stellst du dich hin und verrichtest Küchensarbeiten und von mir wird beinahe das gleiche verlangt! Du weißt, ich scheue mich keiner Arbeit — aber das hier raubt mir meine Zeit —“ sie nahm ein Geschirrtuch, um die Teller abzutrocknen.

„Und ich kann es nicht sehen, wenn du, die Baronin Reinhardt, dich so abarbeitest! Ich bin nicht so blind und dickfellig wie Malte —“

„Malte, immer Malte —“

„Ja, immer Malte! Denn er trägt die Schuld daran, daß wir uns so einrichten müssen! Laß es dir ruhig einmal von mir sagen, wie er flott darauf loslebt, ohne die geringste Rücksicht auf uns —“

„Gwendoline —“

„Ja, Mama, du willst nicht hören, wenn ich ihn table! Du bist blind, glaubst ihm alles, was er dir von zukünftigem Dichterruhm vorsabelt, weil er da einmal ein paar Gedichte und Skizzen untergebracht hat —“

„Ich bitte dich, Gwendoline, höre auf! Dein Reid auf ihn läßt dich ungerecht werden und alles schwarzer sehen, als es ist —“ unterbrach die Baronin sie erregt.

Die Angeredete warf empört das Geschirrtuch hin; nur mühsam bezwang sie den in ihr lodenden Groll.

„Reid? — Reid ist mir fremd, Mama, obwohl ich Grund hätte, neidisch auf meinen Bruder zu sein, der so vor mir bezorugt wird! Er trägt seidene Strümpfe und seidene Unterwäsche — ich hab' nicht mal 'ne seidene Bluse — er geht in die Theater — und ich? — Mein Gott, wann hab' ich mal eine Oper gehört! Du festsitz ihm alles, alles zu! Er gibt Trinkgelder so nobel, wie ich nicht Taschengeld habe! Ah, glaubst du, ich weiß nicht, daß du um ihn schon längst das Kapital hast angreifen müssen?“

„Und gerade den heutigen Tag wählst du dazu, mir das alles zu sagen, wo ich mich nicht besonders wohl fühle —“ Frau von Reinhardt's Stimme brach in Tränen, „du gehst nur darauf aus, mich zu kränken —“

„Weil ich dir die Augen öffne, um dich vor späteren größeren Sorgen zu bewahren! Doch du willst es ja nicht besser! Malte geht dir über alles!“

„Geh, Gwendoline, laß mich allein! Ich werde hier auch ohne dich fertig! — Mache deine Arbeiten —“

Schweigend gehorchte das junge Mädchen dem Gebot der Mutter.

Doch die Arbeit schritt nicht vorwärts. Sie konnte sich nicht sammeln. Die Meinungsverschiedenheit mit der Mutter hatte sie doch aufgeregt. Es tat ihr leid, und daß sie dadurch die Mutter gekränkt hatte — wer aber nahm Rücksicht auf sie? Wer machte ihr nur einmal eine Freude? Grau in grau gingen ihre Tage dahin und ihr ganzes Temperament wehrte sich gegen dieses müde Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Plasterungen von Straßen, insbesondere der Umzugsstraßen, eine entsprechend höhere Beihilfe gewährt wird. Die Verhandlungen über die Angelegenheit, betr. die Gewährung von Beihilfen zur Anschaffung von Automobil-Motor-Sprizen nahmen auch auf dem Bezirksstage längere Zeit in Anspruch und entfachten eine vielseitige Erörterung. Das Ergebnis war, das sich der Bezirksstag heute nur entschließen konnte, zur Anschaffung einer Automobilprühe mit dem Standorte in Ramenz die Hälfte derjenigen Kosten zu bewilligen, die von der Brandversicherungskammer nicht gedeckt werden, jedoch nur in Höhe von etwa 8000 RM. Die Bewilligung etwaiger weiterer geringer Erhöhungen sind der Beschlussfassung durch den Bezirksauschuss überlassen worden. Sichtlich der Gewährung von Beihilfen zur Beschaffung von Automobilprühen für Kudau, Königsbrüd und ev. Grohbrösdorf ist die Beschlussfassung ausgesetzt und der Amtshauptmannschaft anheimgegeben worden, weitere Erörterungen anzustellen. Gegen 2 Uhr nachmittags erreichte die Sitzung ihr Ende.

Das Parlament der Arbeit.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.) Die gesetzgebenden Stellen in Deutschland sind mit einem Entwurf beschäftigt, durch welchen der Reichswirtschaftsrat umgewandelt werden soll. Dieser Reichswirtschaftsrat, der noch das ergänzende Wörtchen „vorläufig“ führt, besteht fünf Jahre. Sein Zweck ist, die mit der Wirtschaft vorzubereitenden Gesetze vorzubereiten und zu begutachten. Der Reichswirtschaftsrat ist „paritätisch“ zusammengesetzt, d. h. es ist darauf Bedacht genommen, daß sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter die Waage halten. Daneben sind noch Vertreter der Verbraucher, der freien Berufe, der Wirtschaftswissenschaft usw. vorhanden. — Man hat den Reichswirtschaftsrat bei seinem Erscheinen freudig begrüßt, weil man glaubte, daß es nun mit dem üblichen parlamentarischen „Ruhhandel“ ein für allemal zu Ende sein würde. Das ist leider nicht eingetreten. Der Reichswirtschaftsrat hat sich nicht damit begnügt, an den Gesetzesvorschlägen sachmännliche Kritik zu üben; er hat seine gutachtlichen Äußerungen zum Gegenstand von Abstimmungen gemacht, — als ob man über sachmännliche Urteile durch Mehrheitsbeschluß irgendwas Nützliches für oder wider sagen könnte! So sank das Ansehen des Reichswirtschaftsrates in der öffentlichen Meinung.

Die jetzt eingeleitete Reform bezweckt die Stärkung des Ansehens und die Hebung der Arbeitsqualität des Reichswirtschaftsrates. Die Zahl der ständigen Mitglieder, die sich als viel zu groß für die praktische Arbeit der Vollversammlung herausgestellt hat, soll verkleinert werden. Um die Beziehungen des Reichswirtschaftsrates zur Reichsregierung enger zu gestalten, soll ein Vertreter des zuständigen Ministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums, den Vorsitz führen. Je nach den verschiedenen Spezialfragen, die gerade behandelt werden, sollen nicht ständige Mitglieder herangezogen werden. Dem Reichswirtschaftsrat soll also der Charakter des „Parlamentes“, das ursprünglich als ein dem Reichstag völlig gleichberechtigter Faktor in Aussicht genommen war, verlieren und dafür mehr als Sachverständigenkörperschaft wirken. Der Zweck ist der gleiche geblieben wie vor fünf Jahren: Die Vertreter der praktischen Wirtschaft sollen Gelegenheit haben, vor dem Erlaß jedes Gesetzes, das für die Wirtschaft Bedeutung hat, ihre Stimme zu erheben, um schädliche Klauseln zu beseitigen und nützliche Ergänzungen einzufügen. Das wird in den bevorstehenden schweren Krisen Jahren ebenso wichtig sein wie in den letzten fünf Jahren.

Die Saisonkrankheit.

Es ist jedem bekannt, und nur wenige werden von ihr verschont. Sie fängt immer damit an, daß man nicht, aber nicht zwei- oder dreimal hintereinander, sondern in Reihen. Das einzige Gute dabei ist, daß sich die Anwesenden dann abgewöhnen, „Profit“ oder „Gott stärke die Schönheit“ zu sagen. Man vergißt seine Eitelkeit und sieht sich nach einem Halsstuch um. — Aber ein solches wollenes, wie man es für diesen Zweck braucht, ist nicht zu finden. Kratzenhoner und Schals aus Kunstseide dagegen gibt es genug. Also gut, man bescheidet sich und be-

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Draußen lockte die Frühlingssonne. Obgleich es erst Mitte März war, schien sie so warm, daß Gwendoline das Fenster öffnete und durstig die herbe, frische Luft trank, die voller Verheißungen war. Die Kastanienbäume in dem kleinen Gärtchen, auf das die Fenster ihrer Wohnung gingen, hatten dicke Knospen angelegt und an den Sträußern zeigten sich schon vorwichtige, zarte, grüne Blattspitzen. Ein Buchfink wiegte sich auf einem Zweige und schmetternd klang sein Liebeslied, als wollte es ihm die Prust zersprengen. Dann flog er lustig davon. Sehnsüchtig folgten ihm ihre Blicke. „Du hast's gut, du!“ flüsterte sie, „dir gehört die ganze schöne Welt! Du kannst singen! Und ich — ich bin hier eingesperrt — mir vergeht die Lust zum Singen.“ Mit einer heftigen Bewegung wandte sie sich ab. Es hatte keinen Zweck zu grübeln. Sie erschwerte sich ja nur noch mehr das Leben! Nicht rückwärts und nicht seitwärts sehen — nur geradeaus, ihr Ziel fest im Auge, das allein taugte für sie! Da schlug die Voraaalglode an. Jetzt um diese Zeit? Halb zwei! Das konnte nur ein Bettler oder Hausierer sein! Bloslich lautete sie — die Mutter hatte geöffnet; man sprach lebhaft, und da erkannte sie die laute, gezeierte Stimme Litowski. Sie und Malte sagten „Tante“ zu der Dame, auf Grund einer jahrelangen Freundschaft der Familien Reinhardt und Litowski; in einem verwandtschaftlichen Verhältnis stand man nicht. Das junge Mädchen wunderte sich, daß heute am Tage ihrer großen Gesellschaft Tante Litowski sich die Zeit nahm, noch zu ihnen zu kommen. Es mußte Wichtiges sein, das die Dame herführte. „Gwendoline, Tante ist da und möchte dich sprechen,“ rief die Baronin. „Ich komme!“ Im Eßzimmer, das noch einige der wertvollen Möbel aus der früheren guten Zeit enthielt, kam die umfangreiche, eng von schwarzer Seide umpannte Frau Kommer-

schließt, statt der äußeren Wärmehaltung eine gelegentliche innere Erwärmung anzuwenden. Wohl weil die übliche Gesundheitspflege dadurch nicht besonders geändert wird, verschlimmert sich der Zustand. Die Augen fangen an zu tränen, und man beginnt auch neben zu husten.

In diesem Stadium fängt man an, mit sich und seinem Schicksal zu hadern. Man hört noch die Ratsschläge guter Freunde, mit denen man von allen Seiten bedacht wird: „Spazierengehen, warme Kleidung, gurgeln, inhalieren!“ Die Wirkung jedoch ist verblüffend. Die Augen bekommen man kaum noch auseinander, was an sich ja kein sehr großer Schaden ist, denn da sie gerötet sind, sehen sie sowieso nicht berückend aus. Man kann nicht mehr Zeitung lesen, man ist zu jeder Arbeit untauglich. Der schlimmste Zustand ist damit erreicht. Man kommt sich elender vor, als ein erkrankter Kater, und hält manchen friedenen Bettler im Vergleich zu sich für einen Glückspiz und Genießer. So, das ist die Saisonkrankheit. Man kann sie auch Schnupfen nennen.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Dienstag-Börse nahm keinen einheitlichen Verlauf. Zu Beginn war die Stimmung anlässlich der aus der Industrie vorliegenden Meldungen ziemlich fest, schwächte sich jedoch späterhin auf politische Befürchtungen bezüglich des Ausgangs der Unterhandlungen in Locarno ab.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	13. Oktober		12. Oktober	
	Gold	Silber	Gold	Silber
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,306	20,356	20,309	20,359
Amsterdam . . . 100 fl.	168,63	169,05	168,61	169,03
Kopenhagen . . . 100 Kron.	102,49	102,75	101,47	101,73
Stockholm . . . 100 Kron.	112,86	112,64	112,41	112,69
Dalo . . . 100 Kron.	84,4	84,96	83,60	83,0
Stapel . . . 100 Lire	16,65	16,69	16,80	16,84
Schweiz . . . 100 Frcs.	80,85	81,05	80,87	81,07
Paris . . . 100 Frcs.	19,14	19,185	19,805	19,845
Brüssel . . . 100 Frcs.	19,165	19,205	19,17	19,21
Prag . . . 100 Kron.	12,424	12,404	12,424	12,404
Wien . . . 100 Schill.	59,13	59,27	59,11	59,25
Spanien . . . 100 Pefeto	60,22	60,38	60,30	60,46

Banddiskont: Berlin 9 (Lombard 11), Amsterdam 4. Brüssel 5 1/2, London 4, Wien 9, Prag 7

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe eröffnete mit 0,22875. — Bankaktien erwiesen sich zu Beginn als ziemlich widerstandsfähig, lagen aber späterhin abgeschwächt. — In Verkehrsarten waren die Umsätze äußerst gering. — Einiges Interesse machte sich zeitweilig für Schiffahrtsaktien bemerkbar. — Am Montanaktienmarkt gingen die anfänglichen Kurssteigerungen späterhin überwiegend wieder verloren. — Das gefestigte Interesse für Elektrizitätswerte hat sich heute völlig verflüchtigt. — Wagnonaktien gaben durchweg bis um 0,50 Prozent nach. — Kaliwerte zeigten keine einheitliche Haltung.

Berliner Produktenbörse vom Dienstag.

Die Haltung am hiesigen Getreidemarkt war heute etwas abgeschwächt; das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Das Angebot von inländischem Brotgetreide war nicht sonderlich groß, aber auch die Nachfrage beschränkte sich nur auf den augenblicklichen Bedarf. Die Mühlen kauften sehr vorsichtig, da das Mehlggeschäft geringfügig bleibt. Guter Hafer blieb gefragt und konnte seinen Preisstand behaupten, mittlere und geringere Sorten waren weniger beachtet.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 13. Oktober. (Getreide und Vollaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märktischer 212—215, Oktober — Dezember 232—230,50, März 236—235,50 mütter. Roggen, märktischer 151—154, Oktober 167—165,50, Dezember 172—171,50, März 180,50—180 bis 180,50, mütter. Gerste, Sommergerste 210—235, feinste Qualitäten über Notiz Wintergerste 170—175, still. Hafer, märktischer 183—191, Oktober — Dezember 186, März 191, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 27,25—31,25, schwächer. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 22—24,25, still.

Weizenkleie frei Berlin 10,40—10,70, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 9—9,40, still. Viktoria-Erbfien 26—31. Kleine Speiseerbsen 26—28. Futtererbsen 21—24. Wicken 22—25. Rapskörner 15,20—15,40. Leinluch 21,90—22,10. Trockenfenchel 9,50—9,80. Sojabohnen 20,50—20,70. Lormelasse 30/70 9,50. Kartoffelflocken 14,60—14,80.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Hafer, gut 212—216, do. mittel 206—211, Gerste 214—226, Wintergerste 198—208, Futterweizen 230, gelber Platamais 200—204, kleiner Mais 248—250, Roggenkleie 98—108, Weizenkleie 106—120, Weizen, grob 180—186, alles für 100 Kilogramm ex Wagon oder frei Wagon.

Berliner ämtliche Notierung für Raufutter am 13. Oktober. Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 0,80 bis 1,30, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,75—1,10, drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen) 0,75—1,10, drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 0,75—1,10, Roggen-Langstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,20—1,60, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 0,95—1,30, Häfzel 1,35—1,65, handelsüblich. Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Beflag mit minderwertigen Gräsern 3,10—3,60, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Beflag 3,80—4,25, Melk-Heu, lose 2,50—3,—, Kleehheu, lose 4,25—5,—. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märktischen Stationen, frei Wagon, für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Berliner Butternotierung. Ämtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission am 13. Oktober im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität per Zentner 225 M., 2. Qualität 200 M., abfallende 180 M. Tendenz; fest.

Magdeburger Zucker. (Zuckerterminpreise, Weißzucker inkl. Sad frei Seeabfahrtsseite Hamburg für 50 Kilogramm netto.) Oktober 12,90 B, 12,70 G, November 12,70 B, 12,60 G, Dezember 12,70 B, 12,60 G, Januar 12,75 B, 12,65 G, Februar 12,85 B, 12,75 G, März 13 B, 12,90 G, Januar-März 12,85 B, 12,80 G, April 13,10 B, 13 G, Mai 13,20 B, 13 G. Tendenz; matt. Voto: Oktober 16—16,50, Dezember 16. Ruhig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 13. Oktober. Elektrolytkupfer wire bars 137,75, Raffinadepulver 99—99,3 Prozent — Originalhüttenweichblei — Hüttenrohziegel im freien Verkehr 78—79, Rematted Plattenzinn 67—68, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 235—240, do. in Walzen oder Drahtbarren 245—250, Jinn Banca Straits Bilton — Hüttenzinn mindestens 99 Prozent — Reinnidel 340 bis 350, Antimon-Regulus 134—136, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 98—99.

Die Lüge soll weiterbestehen.



Die Alliierten... Das Gewicht bleibt - wir brauchen es für den Sicherheitspakt.

zienrat Litowski auf Gwendoline zugerufen, sie mit liebenswürdigen Worten begrüßend.

„Sie will etwas von dir!“ dachte das junge Mädchen. „Der Besuch gilt dir.“

„Meine Beste, ich habe eine große Bitte: ich komme im Auftrage unserer Jeannette. Das liebe Kind hat heute wieder einen ihrer Herzanfalle gehabt, glücklicherweise nur ganz leichter Art — kann aber infolgedessen heute abend nicht am Feste teilnehmen, weil sie unbedingt im Bett bleiben muß! Sie hat nun Sehnsucht nach dir und schickt mich her, um dich ihr gleich mitzubringen! Ich lasse dich abends, wenn Jeannetteschlaf, im Auto wieder heimfahren.“ Sie hüftelte ein wenig. „Ihr wißt wohl schon von Malte, daß heute abend — ich hätte euch selbstverständlich gern unter meinen Gästen gesehen, doch Malte meinte, eine Einladung sei euch nur un bequem, daher wollte ich euch die Abgabe ersparen — bei unseren guten freundschaftlichen Beziehungen — Ihr seid sicher nicht böse.“ Eine leichte Verlegenheit klang aus ihrer Stimme.

„Im Gegenteil, Tante! Malte hat Recht, Mama und ich haben keine Toiletten, die in den Rahmen Ihrer Festlichkeit passen würden. Darum wollen wir es auch für die Zukunft so halten! — Nun möchte ich mich schnell fertig machen, damit Hannchen nicht unnütz lange wartet!“ sagte Gwendoline. „Bitte, entschuldigen Sie mich einen Augenblick, Tante.“

Und während sie eilig in eine andere Bluse schlüpfte, dachte sie: das arme Hannchen! Wer weiß, wie man sie a...zert hat! Vielleicht gar absichtlich — man präsentiert das arme, verwachsene Ding nicht gerne in Gesellschaft, und wahrlich ist es doch nicht etwa nur ein leichter Anfall — sonst hätte Tante sich nicht selbst zu mir bemüht! Aber ehe man das Fest um der Kranken willen ablagt, tut man alles mögliche —

Im Hut und Jackett stand sie dann vor den beiden Damen. „Ich bin fertig, Tante!“

Der elegante lila Kraftwagen der Kommerzienrätin sauste mit den beiden Damen davon und bald waren sie am Ziel.

Eifertig riß ein Diener den Wagenschlag auf, sie stiegen

aus und betreten die reich mit Blattpflanzen geschmückte Diele der Villa. Ein geschäftiges Treiben herrschte in dem Hause. Durch die weit geöffneten Flügeltüren konnte Gwendoline in den Speisesaal blicken, die Tafeln waren bereits gedeckt. Kristall und Silber blinkten auf dem weichen Damasttuch; nur der Blumenschmuck fehlte noch.

Ein lautes klingendes Lachen ertönte, das gar nicht enden wollte.

„Sie sind gelungen, Malte! Mein Tischherr werden Sie aber dennoch nicht — bitte, nicht zu dreist zu werden,“ hörte Gwendoline rufen.

Eine hellgekleidete Mädchengestalt lief um die Tafel herum, neckend von einem jungen Manne verfolgt, der sie eingeholt und um die Taille gefaßt hatte.

Gwendoline verzog die Lippen. Schnell schritt sie auf die Treppe zu, der beiden nicht achtend.

„Blanche“, rief die Kommerzienrätin in den Speisesaal hinein. „Gwendoline ist da.“

„Ach bitte, hören wir Blanche nicht; sie hat zu tun, Tante! Ich werde sie nachher begrüßen; vor allem möchte ich jetzt zu Hannerl.“

„Wie du willst, meine Beste!“ nickte die Kommerzienrätin entgegenkommend.

Etwas schwerfällig stieg sie die Treppe hinan und bog dann in einen Gang ein, der, vom Treppenhaus durch eine Glasstüre abgeschlossen, sich weit nach rückwärts, nach dem Garten zog. Behutjam öffnete sie dann die letzte Tür. Ein leichter Geruch nach Kampher und Baldrian schlug den Eintretenden entgegen.

„Bringst du mir Gwendoline, Mama?“ fragte eine schwache Stimme.

„Ja, mein Herzchen. Eine ist gleich mit mir gekommen!“ Die Rätin beugte sich nieder zu der Leidenden, streichelte in oberflächlicher Herzlichkeit deren Wangen und trat dann zurück, um Gwendoline Platz zu machen.

„Grüß Go, mein Hannerl.“ Mit liebevollem Druck hielt das kluge Mädchen die schmale, kinderhafte Hand der Kranken fest. „Da bin ich und bleibe da so lange du mich brauchst.“

(Fortsetzung folgt.)